

Die Zehn Gebote Gottes Menschenrechte

Die Zehn Gebote beginnen mit der Erinnerung an eine Befreiung. Der Jude Jesus Christus hat daran erinnert, dass die Liebe ihr Wesenskern ist. Warum Staaten, die Gott durch das Recht ersetzt haben, keineswegs gottlos sind – wir neue Gottesstaaten aber fürchten sollten.

Freiheit und Verantwortung – sie sind in den Zehn Geboten aufs Engste verbunden. »Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt hat.« Nicht mit einem »Du sollst« beginnt der Dekalog, sondern mit der Erinnerung an: Befreiung.

Der Jude Jesus Christus hat – in dem, was er sagte und in dem, was er tat – daran erinnert, dass die Gebote für den Menschen da sind und nicht der Mensch für die Gebote. Aus den Geboten und Verboten Gottes ein Gefängnis der Vorschriften und Strafen zu mauern, ist eine Verneinung der Liebe Gottes zu uns Menschen, zu seinen Geschöpfen: Der Wert der Zehn Gebote liegt wesentlich auch darin, dass sie ein Grundgesetz der Würde des Lebens sind.

»Wir sollen Gott fürchten und lieben« – damit klammert Martin Luther in seinem Kleinen Katechismus (Seite 24) geradezu monoton jede seiner Auslegungen zu den Zehn Geboten. Er macht damit deutlich, was Seinsgrund und Quelle rechten Lebens für den Menschen und für seine Freiheit ist: seine Beziehung zu Gott. Die große zivilisatorische Leistung der

Lesen, was uns
Christen beschäftigt



Aufklärung war es dann, dass sie im freiheitlichen Verfassungsstaat »Gott« durch das »Recht« ersetzt hat – auch wenn es den fundamentalistisch Religiösen gleich welcher Couleur bis heute nicht schmeckt.

Erst indem er sich über die konkreten Glaubensdinge und Religionen stellt, schafft der Staat dauerhaften Frieden. So schützt er uns alle vor den tendenziell totalitären Wahrheits- und Gestaltungsansprüchen, die Religionen erheben können. Europa musste dies in verheerenden Glaubensgemetzeln lernen, angefangen mit jenem dreißig Jahre dauernden Krieg in seiner Mitte, an dem die protestantische Partei bekanntlich nicht unbeteiligt war.

Es ist dennoch kein Zufall, dass jene sämtlich Protestanten waren, die Pate standen für die Aufklärung und ihr Kind, den freiheitlichen Verfassungsstaat. Also auch für die von den Kirchen bis heute gerne beklagte »Säkularisierung«. Der Reformator Martin Luther (1483–1546) war es, der in seinem Kleinen Katechismus die Zehn Gebote auf ihren allgemeingültigen Inhalt zuspitzte ...

**Den ganzen Artikel von Markus Springer finden Sie im aktuellen THEMA-Magazin.
Erhältlich für nur 4 € unter: (089) 121 72-0 oder online: shop.sonntagsblatt.de**

Einzelverkaufspreis zzgl. mengenabhängiger Versandkosten. Sonntagsblatt THEMA erscheint im Evangelischen Presseverband für Bayern e.V. | Birkerstr. 22 | 80636 München
E-Mail: thema@epv.de | www.epv.de

Sonntagsblatt

THEMA

Die Zehn Gebote Gottes Menschenrechte

Die Zehn Gebote beginnen mit der Erinnerung an eine Befreiung. Der Jude Jesus Christus hat daran erinnert, dass die Liebe ihr Wesenskern ist. Warum Staaten, die Gott durch das Recht ersetzt haben, keineswegs gottlos sind – wir neue Gottesstaaten aber fürchten sollten.

Freiheit und Verantwortung – sie sind in den Zehn Geboten aufs Engste verbunden. »Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt hat.« Nicht mit einem »Du sollst« beginnt der Dekalog, sondern mit der Erinnerung an: Befreiung.

Der Jude Jesus Christus hat – in dem, was er sagte und in dem, was er tat – daran erinnert, dass die Gebote für den Menschen da sind und nicht der Mensch für die Gebote. Aus den Geboten und Verboten Gottes ein Gefängnis der Vorschriften und Strafen zu mauern, ist eine Verneinung der Liebe Gottes zu uns Menschen, zu seinen Geschöpfen: Der Wert der Zehn Gebote liegt wesentlich auch darin, dass sie ein Grundgesetz der Würde des Lebens sind.

»Wir sollen Gott fürchten und lieben« – damit klammert Martin Luther in seinem Kleinen Katechismus (Seite 24) geradezu monoton jede seiner Auslegungen zu den Zehn Geboten. Er macht damit deutlich, was Seinsgrund und Quelle rechten Lebens für den Menschen und für seine Freiheit ist: seine Beziehung zu Gott. Die große zivilisatorische Leistung der

Lesen, was uns
Christen beschäftigt



Aufklärung war es dann, dass sie im freiheitlichen Verfassungsstaat »Gott« durch das »Recht« ersetzt hat – auch wenn es den fundamentalistisch Religiösen gleich welcher Couleur bis heute nicht schmeckt.

Erst indem er sich über die konkreten Glaubensdinge und Religionen stellt, schafft der Staat dauerhaften Frieden. So schützt er uns alle vor den tendenziell totalitären Wahrheits- und Gestaltungsansprüchen, die Religionen erheben können. Europa musste dies in verheerenden Glaubensgemetzeln lernen, angefangen mit jenem dreißig Jahre dauernden Krieg in seiner Mitte, an dem die protestantische Partei bekanntlich nicht unbeteiligt war.

Es ist dennoch kein Zufall, dass jene sämtlich Protestanten waren, die Pate standen für die Aufklärung und ihr Kind, den freiheitlichen Verfassungsstaat. Also auch für die von den Kirchen bis heute gerne beklagte »Säkularisierung«. Der Reformator Martin Luther (1483–1546) war es, der in seinem Kleinen Katechismus die Zehn Gebote auf ihren allgemeingültigen Inhalt zuspitzte ...

**Den ganzen Artikel von Markus Springer finden Sie im aktuellen THEMA-Magazin.
Erhältlich für nur 4 € unter: (089) 121 72-0 oder online: shop.sonntagsblatt.de**

Einzelverkaufspreis zzgl. mengenabhängiger Versandkosten. Sonntagsblatt THEMA erscheint im Evangelischen Presseverband für Bayern e.V. | Birkerstr. 22 | 80636 München
E-Mail: thema@epv.de | www.epv.de

Sonntagsblatt

THEMA